

Petrus, unser Bruder
Abendmahlsgottesdienst am Gründonnerstag
19:00 Uhr, Nikolauskirche in Satteldorf

Orgelvorspiel

Anette Ley

Lied 488, 1-3

Bleib bei mir, Herr, der Abend bricht herein

Trinitarisches Votum:

Gemeinde: Amen

Begrüßung:

Liebe Brüder und Schwestern,

Es ist Abend. Ein ganz besonderer Abend.

Das Mahl ist gerichtet .

Jesus sitzt noch einmal mit seinen Jüngern zusammen.

Er weiß, daß es das letzte Mahl sein wird,

das sie alle miteinander essen werden.

Jesus bricht das Brot und spricht das Dankgebet dazu.

Er teilt das Brot unter seinen Freunden auf

und genießt noch einmal das Zusammensein mit ihnen.

Er spricht von Abschiednehmen und vom Sterbenmüssen.

Noch einmal erklärt er seinen Jüngern sein Evangelium,

bevor er sie verlassen muß.

Jesus übergibt den Jüngern sein Testament.

Es liegt eine besondere Schwere und Innigkeit in dieser Stunde.

Jesus redet und redet mit großer Eindringlichkeit

vom Weg zum Vater

vom Gebot der Liebe

und vom neuen Bund.

Als er vom Bund spricht, nimmt er den Kelch mit Wein,

spricht das Dankgebet und reicht den Kelch in die Runde.

Es ist der Abend der Einsetzung des Heiligen Abendmahls,

das wir heute miteinander feiern.

Am heutigen Abend wollen wir uns an Jesu Testament erinnern

und Gemeinschaft haben mit unserem Herrn.

Wir beten:

Eingangsgebet – Stilles Gebet:

Jesus Christus, unser Herr,

du bist das Brot des Lebens,

du bist der wahre Weinstock.

Mit den Gaben des heiligen Abendmahles gibst du uns Anteil am Geheimnis deines Lebens.

Du gibst uns Speise auf dem Weg zum ewigen Leben.

Du hebst die Trennung auf, die unsere Schuld bewirkt.

Du machst uns heil und rufst uns auf zur Nachfolge,

Du rufst uns zu einem Leben,

das der Liebe und Hingabe gewidmet ist.

Jesus Christus, du unser Herr,

komm uns an diesem Abend ganz nahe.

Binde uns von neuem zusammen, damit wir in deiner

Gemeinde als Brüder und Schwester leben.

Darum bitten wir dich:

halte uns fest in deiner Gemeinschaft.

Damit wir bleiben dürfen bei dir,

wie du bleibst bei uns in Ewigkeit.

Alles, was wir an diesem besonderen Abend auf dem Herzen haben,

bringen vor dich in der Stille:

Stille

Herr, du hast uns gehört.

Wir danken dir dafür.

Amen

Flötengruppe

Schriftlesung: Mt 26, 26-35

Abendmahl und Ankündigung der Verleugnung des Petrus

Flötengruppe

Petrus: (Tim Haberkorn)

„Gestatten, mein Name ist Simon. Genannt Petrus.

Fischer von Beruf.

Mein Vater, ein gewisser Jona,

den hier wahrscheinlich niemand kennt,

ist kein feiner Herr, kein Priester, kein Gelehrter,

sondern ein armer Hund gewesen,

den sie auslachten, weil er als Dialekt

ein grobes Galiläisch sprach,

hart und plump und nicht geschliffen.

Nein, ich bin kein del Monte und kein Farnese, kein „von“,

sondern ein Kind der Fischerstadt Bethsaida,

aufgewachsen in Kapernaum.

Doch auch kein Bootsknecht, bitte sehr!

Mir gehörten drei Schiffe – immerhin!

Fast schon ein kleiner Unternehmer.

Ich war zusammen mit meinem Bruder Andreas und

meinen Teilhabern, den Söhnen des Zebedäus (Jakobus und Johannes), die Namen sind hier wohl bekannt, denke ich...
– Was sonst noch? ...
Ich war verheiratet und hatte Kinder,
konnte lesen und beherrschte die Sprachen der Welt!
Damals aber, als ER zu mir kam, war ich ein Nichts –
ein Fischer aus Bethsaida, der Galiläisch wie sein Vater sprach.
Und ausgerechnet mir, dem einfachen unbedeutenden Mann,
der nach Teer und Salz und Fischen roch,
ausgerechnet mir hat ER die Schlüssel übergeben!
Das Tau, das ich festzurren und loslassen konnte,
den riesengroßen Anker, mit dem ich SEIN Schiff an Land
halten sollte.
Ich war der Fels, ich war die Planke,
die den Mast mit dem Segel hält,
das hoch auf See, den Schiffen ihre Wege weist
Hier! Männer! Haltet Kurs!
Ich war der Fels... Aber warum gerade ich? Schaut mich an!
Derbe Hände, grobe Knochen,
von Kopf bis Fuß ein eher ungehobelter Gesell,
jähzornig, oft aufbrausend und laut,
alleweil vorneweg – mit dem Mund immer die große Rede
geführt und dann klein beigegeben, wenn der Sturmwind kam.
Die Leinen gekappt, die Segel gesetzt, heiße, Matrosen!
Doch sobald es ernst wurde, war ich unter Deck.

(Innehaltend, leise:)

Ich habe immer Zweifel gehabt.
Ich habe immer Angst gehabt.
Damals auf See, als ich Jesus entgegen ging
und er mir seine Hand entgegen streckte.
Und damals in jener Nacht, als
sie IHN gefangen nahmen im Garten Getsemane.
Ich habe immer Angst gehabt, mein Leben lang –
Angst, die keiner außer IHM verstand.“

(Eine Bearbeitung in Anlehnung an Walter Jens, Simon der Fels unter den Päpsten)

Predigt

Liebe Gemeinde,
nein, es fällt uns nicht schwer,
uns mit ihm zu identifizieren: mit Petrus,
dem einfachen Fischer!
Nein, es fällt uns nicht schwer, uns in ihn hineinzusetzen.
Denn wir sind so einfach an Herkunft wie er.
Auch wir leben in der Provinz.
Und auch uns fehlt es an Bildung an allen Ecken.
Unsere Zunge ist un gelenk,
ab und zu ein großes Wort führen, das können wir,
aber ebenso Reißausnehmen und im Sturm untergehen.

Und manchmal weinen wir bitterlich – wie er
damals, als der Hahn dreimal krächte.

Wir weinen bitterlich,
weil auch wir enttäuscht sind von uns selbst.
Weil unser Mut nicht ausreicht,
weil wir uns ängstlich unters Volk mischen,
uns wegducken und bedeckt halten,
statt uns frank und frei zu IHM zu bekennen.
Wir sind enttäuscht von uns selbst,
weil wir keine Felsen in der Brandung sind,
die wir doch sein sollen und wollen.
Wir sind enttäuscht von uns, weil wir
immer noch Kleingläubige sind und bei jedem Wind,
der uns entgegen bläst zaudern
und ins Wanken kommen.

Ja, wir können ihn nur allzu gut verstehen:
den starken, wankelmütigen, leicht aufbrausenden Jünger Jesu,
der im Jähzorn zum Schwert greift und dem Schalkknecht das
Ohr abhaut, obwohl er doch stets friedfertig sein
und seine Feinde lieben wollte.

Wir fühlen es: Auch wir bleiben oft hinter dem zurück,
was wir sein wollen vor IHM.
Auch wir bleiben zeitlebens erdenschwer.

Haben Angst und bangen darum, ob wir stand halten werden,
wenn`s wirklich drauf ankommt,
wenn wir mitten im Sturm auf unseren Glauben
etwas wagen müssen.

Solange die Wogen glatt sind
und wir friedlich durch dieses Leben schreiten,
macht es uns wenig Mühe zu glauben.
Aber wie ist es, wenn der Sturm kommt?
Wenn uns im Leben ein scharfer Wind entgegenbläst.
Wenn es anders kommt, als wir planen und denken.
Halten wir auch dann noch Kurs?
Haben wir dann das Vertrauen, uns in allem, was kommt,
ganz auf Christus zu verlassen?
Ihm zu folgen in festem, fast widersinnig
erscheinenden blinden Vertrauen.
In einem Vertrauen durch die Nacht hindurch.

Oder werden auch wir Jesus verraten,
wenn wir auf unseren Glauben einmal wirklich etwas wagen
sollen – wie Petrus damals
in dieser Nacht, als sie Jesus gefangen nahmen.

Solange wir uns geborgen im Kreis von Geschwistern wissen,
macht es uns keine Mühe,
unseren Glauben offen zu bekennen.

Da sind wir als Christen inmitten Gleichgesinnter.
wohl geachtet und gut angesehen.
Aber wenn wir auf uns gestellt sind,
mag alles ganz anders sein.
Dann braucht es womöglich Zivilcourage,
sich zu Christus zu bekennen.
Es gibt Zeiten und Orte
selbst bei uns in Deutschland, Umfeldern und Milieus,
da fällt es ganz und gar nicht leicht,
sich frank und frei als Christ zu bekennen.
Da wird das womöglich für peinlich und beschränkt gehalten
oder gar für scheinheilig und naiv.
Ganz zu schweigen davon, daß es Länder gibt,
in denen Christen offen angefeindet werden.
Wir fragen uns: Ob auch wir den Mut haben würden,
in die Kirche zu gehen, in Ägypten oder im Iran,
wenn dies eine Gefahr für unser Leben bedeuten würde?

Was sind wir bereit, auf unseren Glauben zu wagen?
Wir denken, wenn wir uns das so fragen an die Männer und
Frauen der Bekennenden Kirche damals
in der Zeit des Dritten Reiches.
Erkennen auch wir die Zeichen unserer Zeit?
Verwerfen auch wir die falschen Lehren und falschen Autoritäten,
wo und wann es nötig ist?

Oder knicken wir ein und verlieren den Boden
der Wahrheit unter unseren Füßen?
Ja, manchmal wird es darauf ankommen,
daß wir auf unseren Glauben auch etwas wagen,
daß wir im Leben auch einmal etwas Ungewöhnliches tun,
wie Petrus damals, als er auf den Befehl seines Herrn hin
übers Wasser ging.

Auch das ist er, unser Petrus.
Diesmal ist er ganz bei sich selbst.
So, wie wir ihn auch kennen:
Allen andern Jüngern vorneweg.
Klar und stark und bereit zur Nachfolge
wie ganz am Anfang, als ihn Jesus weg von seinen Booten rief.
Ja, schon damals hat er sich getraut
und auf seinen Glauben etwas gewagt.
Ganz im Vertrauen auf seinen Herrn Jesus
und erfüllt vom Geist der Wahrheit,
den er in der Begegnung mit ihm spürte.
Fest und treu im Glauben – wie ein Fels.

Wir beginnen zu begreifen:
So also hat Gott den Gang seiner Kirche geordnet:
Eine einfache Magd, Maria, war bestimmt dazu,
den Sohn Gottes in einem Stall zu gebären.

Und den einfachen Fischer Petrus hat Christus
zum Fels seiner Kirche gewählt.
Dieser Petrus ist zum Fels geworden,
auf dem Christus seine Kirche gebaut hat.
Derselbe Mann, der fest und treu war und mutig
und doch manchmal auch so voller
Angst, Zweifel und Wankelmut..
Dieser Petrus ist ganz so wie wir
und ganz so wie unsere Kirche es ist:

Einerseits seit Jahrhunderten treu im Bekenntnis zu ihrem Herrn.
Und doch immer auch wankelmütig und kleinmütig.
Stets in Gefahr, den Sohn Gottes zu verleugnen,
wenn es in der Welt gerade keinen Vorteil bringt.
Eine Kirche, die sich oft nicht traut, ein klares Wort zu sprechen,
weil sie nicht unangenehm auffallen,
sondern es lieber allen „recht“ machen will.
Aber glauben wir wirklich, daß der Geist der Wahrheit,
als ein laues Lüftchen durch die Welt blasen will?
Denn wenn es wirklich der Geist der Wahrheit ist,
dann wird er uns manchmal auch scharf ins Gesicht wehen
und uns die Augen öffnen über das,
was nicht gut ist in diesem Leben.
Er wird es uns nicht ersparen, mit Schmerzen
und Reue zu erkennen,

was darin lebensfeindlich und feige,
was darin Sünde und Schuld ist.
Der Geist der Wahrheit wird es uns
wie ein scharfer Wind aufs Gesicht hin zusagen,
auch wenn es keiner von uns hören will.

Liebe Brüder und Schwestern,
Jesus hat auch uns gerufen.
Er ist auch in unser Leben getreten und spricht:
Folge mir nach!
Nun kommt es darauf an, daß wir seinem Ruf
treu, geduldig und mutig Folge leisten.
Im Abendmahl halten wir Gemeinschaft mit ihm.
Im Abendmahl vergibt er uns all unsere Schuld.
Unseren Kleinglauben. Unsere Zweifel.
Unsere Feigheit und unseren Verrat.
Christus weiß, daß wir, die ihm nachfolgen,
keine Heiligen sind,
sondern Menschen aus Fleisch und Blut.
Wie er, unser Bruder Petrus, der an jenem Abend
mit ihm gemeinsam am Tisch saß.
Der im Garten Getsemane bei ihm war
und der ihm nachschlich vor den Palast des Hohepriesters,
wo er aus Angst seinen Herrn verleugnet hat.

Ja, Christus weiß, daß auch wir keine Heiligen sind.
Im Abendmahl vergibt er uns all unsere Schuld.
Unseren Kleinglauben. Unsere Zweifel.
Unsere Feigheit und unseren Verrat.
Christus weiß, was wir bedürfen.
Er spricht zu uns: Kommt her, auch ihr seid geladen!
Amen.

Lied: 213,1-3 Kommt her, ihr seid geladen

Abendmahl

Während der Austeilung werden Taizé-Lieder angestimmt.

Dankgebet: Psalm 103

Fürbittengebet

Vaterunser

Lied 488, 1.4.5 Bleib bei mir, Herr, der Abend bricht herein

Abkündigungen:

Flötengruppe

Segen

Gemeinde singt: Amen, Amen, Amen

Orgelnachspiel